

# GUTTEMPLER DIALOG

Zeitschrift für Guttemplerinnen und Guttempler  
sowie alle Interessierten

**GUTTEMPLER**   
... SELBSTHILFE UND MEHR



***Guttempler-Kongress 2018***

10. bis 13. Mai in Ratingen



Ausgabe  
1/2018

### Titelbild

Guttempler-Kongress 2018 in Ratingen  
© Stadt Ratingen – Amt für Kultur und Tourismus

- 2 Inhaltsverzeichnis / Impressum
- 3 Editorial

### Schwerpunktthema: Suchtselbsthilfe – neu denken

- 4-5 Wenn Du andere verändern willst
- 6 Suchtselbsthilfe – neu denken
- 7-9 Selbstheilung ist möglich

### Aus den Landesverbänden

- 10 Kurt Jahns – 70 Jahre Guttempler
- 10 Jubiläum von Harm Tiedeman

### IOGT International / FORUT

- 11-12 Alkoholindustrie vertuscht Krebsrisiken
- 12-14 Schule in Kinak

### Aktuelles

- 15 Krebsforschungszentrum präsentiert ersten Alkoholatlas
- 16-17 Jahreskonferenz der Suchtselbsthilfe

### Gedenken und Jubiläen

- 17 Udo Sauermann – 50 Jahre Guttempler
  - 18 Abschied
  - 19 Jubiläumsliste
- 20 GUTTEMLER Einrichtungen und Tochterorganisationen

**Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe: Selbsthilfe und mehr... Lifestyle, Life-Balance**



#### Impressum

Guttempler-DIALOG  
Zeitschrift für Mitglieder und Interessierte

Auflage: 5800

Herausgeber:  
Deutscher Guttempler-Orden IOGT e. V.  
Adenauerallee 45 · 20097 Hamburg  
Telefon 040 245880 · Telefax 040 241430  
E-Mail: [info@guttempler.de](mailto:info@guttempler.de)  
<http://www.guttempler.de>

V. i. S. d. P.:  
Bundesvorstand der Guttempler

Redaktion: Dorothea Kreuz

E-Mail: [dialog@guttempler.de](mailto:dialog@guttempler.de)

Druck und Layout:  
Schüthedruck Verlags GmbH  
Kanzlerstraße 6,  
21079 Hamburg  
E-Mail: [guhr@schuedruck-verlag.de](mailto:guhr@schuedruck-verlag.de)

Redaktionsschluss für die nächste  
Ausgabe des GUTTEMLER-DIALOGs  
ist der 15. Juni 2018

Falls Sie unsere Arbeit unterstützen wollen,  
würden wir uns über eine Spende freuen:

Guttempler in Deutschland,  
Bank für Sozialwirtschaft Hannover:  
IBAN: DE39 2512 0510 0007 4343 01



### *Liebe Guttemplerinnen und Guttempler, liebe Leserinnen und Leser,*

Sie halten nun die erste DIALOG Ausgabe des Jahres 2018 in den Händen und das Schwerpunktthema lautet diesmal: „Suchtselbsthilfe - neu denken“.

Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Die Hilfe für Suchtkranke wurde in den letzten dreißig Jahren erheblich erweitert. Es gibt ein großes Angebot an beruflicher Beratung, Begleitung und verschiedene Formen von Therapien.

Dieses vielseitige Angebot gab es nicht in der Zeit, als die Selbsthilfe großen Zulauf hatte.

In unserer „dreimal Klick-Gesellschaft“, drei Klicks und ich habe im Internet eine Antwort auf meine Frage gefunden, haben viele Menschen keine Lust mehr, sich auf den Weg zu machen und eine Selbsthilfegruppe zu besuchen, Zeit aufzubringen und dem Anderen zuzuhören. Alles muss schnell gehen und sofort verfügbar sein.

Insofern muss auch die Selbsthilfe andere Wege gehen und neue Angebote anbieten, um Menschen mit Suchtproblemen oder deren Angehörige und Freunde zu erreichen.

Die Guttempler haben durch das Mehr im Angebot, das über die Suchthilfe hinausgeht, doch einen guten Stand. Es muss uns allerdings gelingen, es noch mehr in die Öffentlichkeit zu tragen. Mit unserem Prozess „Mach mit“ sind wir auf einem guten Weg und werden neue Möglichkeiten entwickeln.

Auf dem diesjährigen Guttempler-Kongress in Ratingen werden wir uns einen ganzen Tag lang damit auseinandersetzen, wie die Guttempler ihre Arbeit zukünftig gestalten wollen.

Wir hoffen, dass recht viele Guttemplerinnen und Guttempler nach Ratingen kommen werden, um mit uns gemeinsam am Freitag, den 11. Mai zu diskutieren und am Samstag, den 12. Mai in Düsseldorf bei der öffentlichen Aktion „Tanzen statt torkeln“ dabei zu sein und „Mit“ zu machen.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Frühling und freue mich auf ein Wiedersehen, in Ratingen oder bis zur nächsten Ausgabe des Guttempler DIALOG, auf die Sie sich schon freuen können.

Ihre



Petra Krause  
Bundesvorsitzende





## Fünf Anregungen zum Veränderungsprozess der Guttempler

„Wenn Du andere verändern willst, verändere Dich selbst“

Das Zitat von Heinz von Foerster, das für den Einzelnen gilt, kann auch auf Organisationen übertragen werden. Gerade im Umgang mit Abhängigen erlebt man, dass trotz aller guten Argumente des Umfeldes der Betroffene keine Veränderungsbereitschaft zeigt. Man fühlt sich ohnmächtig und sucht möglicherweise die Schuld bei sich selbst. In einer solchen Situation ist es erfolgreicher, bei sich selbst zu schauen und eine neue Strategie zu entwickeln, indem ich ein Ziel formuliere, das ich unabhängig vom Gesprächspartner erreichen kann.

Dabei erlebt man, dass sich neue Handlungsräume ergeben und weitere Möglichkeiten entwickeln. Diesen Veränderungsprozess kann man gerade bei der MACH mit-Aktion beobachten. Hier werden gedankliche Fesseln gelöst und neue Ideen entwickelt, weil die Teilnehmenden nur sich selbst in den Focus der Veränderung stellen.

Veränderung bei sich selbst bedeutet also, sich zu erlauben, ganz andere Ideen zuzulassen, ganz andere Strategien zu überlegen und auszuprobieren. In diesem Sinne sind die folgenden Vorschläge zu verstehen.

### 1. Süchte und Suchthilfe haben sich verändert

Die Suchtverläufe und die Konsummuster bei stoffgebundenen Süchten haben sich gravierend verändert, stoffungebundene Süchte sind hinzugekommen. Den „reinen“ Alkoholkranken gibt es nicht mehr. Daher müssen wir uns der Frage stellen, welches Hilfeangebot wir z. B. einem Alkoholabhängigen machen können, der auch ein Problem hat mit Online-Wetten,

intensivem Computerspielen oder abhängigem Konsum von Schlaf- und Beruhigungsmitteln.

Die Angebote der professionellen Suchthilfe haben sich in den letzten 20 Jahren mehr und mehr ausdifferenziert: Stationäre Hilfen, Behandlungsdauer, ambulante Entwöhnung, ganztägig ambulante Entwöhnung (Tagesklinik), Kombi-Behandlung (stationär-ambulant), ambulante und stationäre Nachsorge, Adaption usw.

stehen Hilfesuchenden zur Verfügung. Ursache dieser Entwicklung ist die Erkenntnis, dass man dem einzelnen Abhängigen durch individualisierte Therapieprogramme eine möglichst passgenaue Behandlung anbieten will. Dieser Individualisierungsprozess ist von den Gemeinschaften noch nicht aufgenommen worden. Es gilt also zu prüfen, wie man die Angebote der Selbsthilfegruppen auf die neuen Hilfe-Institutionen anpasst, wo und

wie man das Besondere der Selbsthilfe vermittelt.

### 2. Sind die Guttempler noch attraktiv, ziehen sie die Menschen an?

Jeder Mensch wird durch drei Grundmotivationen bewegt. Wenn sie erfüllt sind, fühlt man sich wohl und ist psychisch sowie körperlich gesund.

**Anerkennung** ist die wichtigste Motivation zum Handeln. Jeder Mensch möchte gesehen, möchte gelobt werden, angenommen sein. Es gilt, kleinste und kleine Fortschritte wahrzunehmen und wertschätzend zu kommunizieren. Dank für eine Anstrengung und Anerkennung einer Leistung fördert und festigt die Bindung an die Gemeinschaft („Die größte Kraft des Lebens ist der Dank“, Hermann von Bezzel).

**Zugehörigkeit** zu einer Familie und Angenommensein durch eine Gemeinschaft führen zu psychischer Sicherheit und Wohlbefinden – der Mensch braucht andere Menschen, um gesund zu bleiben.

**Wirksamkeit** heißt, dass jeder auch gerne zeigen möchte, was er kann, zu welchen Leistungen er fähig ist. Daher ist es positiv, wenn alle Mitglieder einer Gemeinschaft ermutigt werden, ihre Fähigkeiten zu zeigen und Aufgaben zu übernehmen. Die Bindekraft einer Gemeinschaft verbessert sich, wenn diese drei Grundmotivationen von allen Mitgliedern gelebt werden.

### 3. Beratung und Hilfe auf Augenhöhe mit den Betroffenen

Mit dem SGB IX („Teilhabegesetz“) sind dem Hilfebedürftigen mehr Rechte eingeräumt worden. Das bedeutet z. B. für Suchtkranke, dass sie ein Wunsch- und Wahlrecht haben und sich eine für sie passende Entwöhnungseinrichtung auswählen können. Damit wird das sogenannte paternalistische Handeln aufgeweicht, dass ein Leistungsträger (z. B. Rentenversicherung) Art, Ort und Umfang der Rehabilitation bestimmt. Die Guttempler haben diesen Wandel der Sichtweise bisher nur teilweise vollzogen. Wir haben noch eine hierarchisch bestimmte Struktur, die sich über mehrere Ebenen bis in die Gemeinschaften zieht. Wir schreiben

vor, wann ein Mitglied fähig ist, ein Amt oder eine Aufgabe zu übernehmen (Gradwesen). Wir trauen den „Neuen“ nicht zu, direkt in eine Gemeinschaft aufgenommen zu werden, indem wir Gesprächsgruppen vorschalten. Wir wissen besser, was für den „Neuen“ gut ist, anstatt zu fragen, was denn hilfreich für ihn wäre oder was er aktuell braucht.

Mit dieser Haltung ist eine latente Stigmatisierung verbunden, die dem Betroffenen schon immer begegnet ist und ihn die Gemeinschaft als nicht sehr attraktiv erleben lässt.

Wir müssen den süchtigen Menschen nicht verändern, das kann er sowieso nur ganz allein, sondern die Voraussetzungen und Bedingungen schaffen, dass diese anders handeln können und sich selbst ändern wollen. „Beratung ohne Ratschlag“ (Sonja Radatz) bedeutet, auf den Betroffenen zu hören, Selbstwirksamkeit zu stärken, Selbstsicherheit zu vermitteln und Rückschläge als Zeichen für ein zu schnelles Vorgehen zu akzeptieren.

### 4. Der Mantel der Satzung ist zu groß geworden

Die Guttempler schrumpfen – die Organisationsstruktur muss diesem Prozess angepasst werden. Einige Sachgebiete könnten aufgelöst werden, mehrere Landesverbände kann man zusammenlegen und Regionen bilden (Nord, Süd, West), nicht alle Sachgebiete auf Bundesebene brauchen entsprechende Sachgebiete auf Landes- oder Gemeinschaftsebene. Jetzt kommt es auf eine Bündelung der Kräfte an, eine Zusammenführung von Ideen, Mitteln und Menschen, um die vor uns liegenden Aufgaben zu meistern. Es muss über neue Arten der Mitgliedschaft, über neue Kommunikationswege und Organisationsformen sowie deren Umsetzung gesprochen werden. Hier gilt es, auf der Basis unserer Grundsätze mutig in einen Veränderungsprozess einzusteigen.

### 5. Die Guttempler müssen wieder emotionaler werden

„MACH mit“ zeigt, wie Emotionalität den Gedankenfluss, die Ideen, die Kreativität fördert und entfesselt.

Ein Beispiel für das Unterdrücken von Emotionen ist das Aufstehen und Schweigen der Guttempler nach begeisternden Vorträgen als „Beifallsäußerung“. Das erinnert eher an eine Schweigeminute und unterdrückt jede Freude oder jeden Gedanken, sich anregt weiter mit dem Inhalt des Vortrages auseinanderzusetzen. Ich habe im Laufe meines Guttempler-Lebens viele berührende Versammlungen und Glücksmomente erlebt, ich habe aber auch oft erlebt, wie sich eine zu einem erstarrten Ritual ablaufende Versammlung schwer auf jeden Teilnehmer legen kann.

Wichtig erscheint mir, für die Versammlungen emotionale Geschichten über gelungene Wege aus der Abhängigkeit in die Abstinenz aufzuschreiben und vorzutragen, Zuversicht aufzubauen und Mut zu machen. Ich bin sicher, dass sich kreative Guttempler finden werden, die neue und zeitgemäße Versammlungsformen mit Emotionalität entwickeln werden.

Wenn 250 Guttempler (5 % der Mitglieder) sich bundesweit vernetzen, diese oder andere Ideen kommunizieren und dann jeweils 5 weitere Guttempler für den Veränderungsprozess begeistern, entsteht eine Bewegung, die die Kraft hat, den Guttemplern Wachstum und weitere Entwicklung zu ermöglichen.

Herbert Ziegler



Herbert Ziegler ist seit 1952 Guttempler und war im Bundesvorstand als Leiter des Sachgebietes Öffentlichkeitsarbeit tätig. Beruflich war er Realschullehrer in Bad Hersfeld

und leitete die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.

Aktuell ist er geschäftsführender Gesellschafter einer Fachklinik für junge Drogenabhängige in Sachsen-Anhalt.

## Suchtselbsthilfe neu denken Anregungen aus Sicht der stationären Suchthilfe

Bei uns in der Klinik stellen wir fest, dass es immer schwieriger wird, insbesondere junge Menschen für die Selbsthilfe zu begeistern. Und wir beobachten mit Sorge die Überalterung vieler Selbsthilfegruppen und das Ausbleiben des Nachwuchses. Daher begrüßen wir die Initiative der Guttempler Deutschland sehr, dieses Thema aktiv anzugehen. Und wir freuen uns darüber, dass wir als Außenstehende auch nach unserer Sichtweise dazu gefragt werden. Wir glauben auch, dass die Suchtselbsthilfe neu gedacht werden sollte und steuern gerne einige Anregungen dazu bei.

**Junge Menschen einbeziehen:** In den Veränderungsprozess sollten unbedingt junge Menschen einbezogen werden. Sie sind nah am Zeitgeist und an den gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligt. Die aktuelle Situation in der Selbsthilfe ist unseres Erachtens auch Ausdruck des Generationenkonflikts.

**Neue Medien nutzen:** Neue Medien sollten stärker als bisher als selbstverständliches Kommunikationsmittel in der Selbsthilfe genutzt werden, sie sind im Alltag junger Mensch fest integriert. Denkbar wären zum Bei-

spiel Onlineangebote, Präsenz auf unterschiedlichen Plattformen sowie Gruppentreffen im Chatroom. Will man junge Menschen erreichen, kommt man um diese Medien nicht herum.

**Mehr unterschiedliche Aktivitäten:** Die bewährte Form des Gesprächskreises in der Selbsthilfe könnte um mehr sportliche und künstlerische Freizeitaktivitäten erweitert werden. Viele unserer Patienten suchen für die Zeit nach der Rehabilitation vor allem Sport- und Freizeitaktivitäten in suchtmittelfreier Gemeinschaft.

**Integration unterschiedlicher Suchtmittel und Suchtformen:** Die Suchtmittel und Konsummuster haben sich geändert und ändern sich weiterhin. Das bedeutet für die Suchtselbsthilfe offen zu sein für diese Veränderungen.

**Verändertes Sozialverhalten akzeptieren:** In Sozialkontakten wird weniger Verbindlichkeit als früher gepflegt. Alle Vereine klagen über Mitgliederschwund. Vermutlich wird sich auch die Selbsthilfe dauerhaft auf abnehmende Mitgliederzahlen einstellen müssen. Dies kann man beklagen. Wichtig ist aber unserer Sicht, es als

Ergebnis einer langen gesellschaftlichen Entwicklung zunächst einmal zu akzeptieren.

**Engere Kooperation mit anderen Suchtselbsthilfeverbänden und -gruppierungen entwickeln:** Sinkende Mitgliederzahlen könnte mit einer engeren Kooperation mit anderen Selbsthilfegruppierungen begegnet werden. Gemeinsam wäre es dann zum Beispiel vielleicht möglich eine Selbsthilfegruppe mit jungen Teilnehmerinnen aufzubauen. Gemeinsam könnten auch Freizeitaktivitäten oder sonstige Ressourcen der Gruppen genutzt werden, denn „das Ganze ist mehr, als die Summe seiner Teile“.

Wir sind gespannt, welche neuen Wege die Suchtselbsthilfe beschreibt und freuen uns diesen Prozess zu begleiten. Die Suchtselbsthilfe ist aus unserer Sicht in der Suchthilfe unverzichtbar. Denn durch die Suchtselbsthilfe finden suchtkranke Menschen ihren Weg zu einem selbstbestimmten und abstinenter Leben.

Andrea Ehses  
Diplom-Sozialarbeiterin,  
Suchttherapeutin  
MEDIAN Kliniken Daun



SIGTUNA, SWEDEN  
6-11 AUGUST 2018

FUTURE  
MADE HERE

69. IOGT  
INTERNATIONAL  
WORLD  
CONGRESS

## Selbstheilung ist möglich und die Regel

Eigentlich ist Selbstheilung für niemanden etwas Unbekanntes: Wenn wir uns in den Finger geschnitten haben, kommt der Körper in der Regel alleine damit zurecht, ebenso mit einem lästigen Schnupfen – aber auch mit ernsthafteren Erkrankungen und sogar mit heftigen seelischen Erschütterungen kommen wir im Laufe unseres Lebens immer wieder klar.

Trauen wir uns, in einem Selbstheilungs-Zusammenhang auch an Suchterkrankungen zu denken? Kann es das geben? Welcher Weg führt aus der Sucht? Gibt es nur einen, oder gibt es ganz unterschiedliche?

Die Suchtforschung setzt sich bereits seit einigen Jahren mit diesem Thema auseinander. Und auf der DHS-Fachkonferenz Sucht im Oktober 2017 rief Christina Rummel in ihrem Vortrag zu „Mythen, Meinungen und Moral“ dazu auf, ein realistisches Bild von suchtmittelabhängigen Menschen zu zeichnen.

Im „Mach mit“-Prozess ist immer wieder deutlich geworden, dass unsere Mitglieder zunehmend die Fokussierung auf eine einzige Substanz (Alkohol) und manchmal sogar die Fokussierung auf Substanzen überhaupt hinterfragen. Der Spruch „Sucht ist Sucht“ macht dies deutlich. Diejenigen, die an der Basis arbeiten, die ganz dicht dran sind, wollen sich vermehrt auch anderen Suchtformen – und damit doch wohl in erster Linie der Frage widmen, wie wir Hilfesuchende noch besser unterstützen können. Unterstützen auf dem Weg, Schritt für Schritt in ein selbstbestimmtes Leben (zurück) zu finden.

Deshalb kann es hilfreich sein, ganz andere Sichtweisen kennen zu lernen, sich mit ganz anderen Ansätzen zu befassen.

Das Interview mit Prof. Dr. Harald Klingemann „Selbstheilung ist möglich und die Regel“ ist im letzten WEGGEFÄHRTEN erschienen. Wir danken Prof. Klingemann und unseren Freunden vom Kreuzbund, dass wir den Artikel auch in unserer Verbandszeitschrift veröffentlichen dürfen.

Fredric Schulz

### Schwerpunkt Selbstheilung – Interview Prof. Harald Klingemann

**Sucht ist eine Herausforderung. Der Ausstieg gelingt in der Regel ohne professionelle Therapie. Prof. FH Dr. Dr. h.c. Harald Klingemann ist seit Jahrzehnten als Soziologe in der Suchtforschung tätig. Er hat in zahlreichen Untersuchungen Betroffene gefragt, wie ihnen die Selbstheilung gelungen ist. Voraussetzung dafür ist der dringende Wunsch, sich von der Sucht zu befreien, offen Bilanz zu ziehen und Sinnhaftes zu erleben. Darüber hat sich Gunhild Ahmann mit ihm unterhalten.**

#### WEGGEFÄHRTE:

*1. Zwei Drittel bis drei Viertel der Alkoholabhängigen bekommen ihre Sucht ohne professionelle Hilfe und ohne Selbsthilfe in den Griff. Wie ist man zu diesen Zahlen gekommen?*

**Prof. FH Dr. Dr. h.c. Harald Klingemann:**

Es gibt verschiedene Studien zur Selbstheilung bei Sucht. Bei Umfragen in Deutschland und den USA in den 1970er Jahren und 1990er Jahren standen nicht Diagnosen im

Vordergrund, sondern das Trinkverhalten. Menschen, die mehr als sieben standardisierte alkoholische Getränke pro Gelegenheit zu sich nehmen, hat man beispielsweise zu verschiedenen Zeitpunkten gefragt, ob sich ihr Trinkverhalten verändert hat bzw. ob sich daraus Probleme ergeben haben. Der Nachteil dieser Umfragen besteht darin, dass man sehr viele Menschen fragen muss, zum Teil waren es bis zu 46.000 Menschen.

Bei einer Schweizer Studie haben wir über Zeitungs- und Medienabfragen nach Alkohol- und Drogenkonsumenten gesucht. 360 Personen haben sich gemeldet, von denen nach einem strengen Auswahlverfahren schließlich 60 Personen intensiv befragt wurden, jeweils zur Hälfte Alkohol- und Heroinkonsumenten. Nicht zuletzt gibt es dann noch das sogenannte Schneeballsystem, dabei regen Befragte Interessierte aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis zur Teilnahme an. Das funktioniert allerdings nur regional.

#### WEGGEFÄHRTE:

*2. Sind die Selbstheilender/-innen wirklich alkoholabhängige Menschen oder doch eher Risikokonsumenten?*

#### Prof. Klingemann:

Wenn ich Vorträge zu diesem Thema halte, starte ich häufig mit einem Experiment und bitte alle, die mit dem Rauchen aufgehört haben, zu summen. Das sind meistens ungefähr die Hälfte der Personen. Meine zweite Frage lautet, wer von ihnen dabei professionelle Hilfe in Anspruch genommen hat – es bleibt still, das hat nämlich keiner gemacht, und das bei der harten Droge Nikotin. Die überraschende Erkenntnis ist also, dass fast alle Raucherinnen und Raucher, die mit dem Rauchen aufgehört haben, es ohne professionelle Hilfe geschafft haben. Diese Erkenntnis kann auch bezogen auf die Droge Alkohol sehr hilfreich sein.

Ihrer Frage liegt die Annahme zugrunde, dass es auf der einen Seite alkoholabhängige Menschen gibt und auf der anderen Seite nicht alkoholabhängige Menschen. Das ist ein großer Fehlschluss. Im Februar 2010 ist der DSM V (Diagnostischer und Statistischer Leitfadens psychischer Störungen) verabschiedet worden, danach ist Sucht nicht entweder bei 0 oder 1 einzuordnen, sondern Sucht ist fortlaufend, Sucht ist ein Kontinuum. Es wird

nicht mehr zwischen Missbrauch und Abhängigkeit unterschieden – diese Unterscheidung fällt ohnehin schwer, denn es gibt Abstufungen, die Übergänge sind fließend.

Die Suchthilfe hat sich lange Zeit auf die Behandlung von chronisch schwerbelasteten Abhängigen konzentriert, das hat zu der Annahme geführt, dass auch die, die nicht im Suchthilfesystem ankommen, schwerstabhängige Menschen sind. Damit ist die Suchthilfe unbewusst eine unheilige Allianz mit der Alkoholindustrie eingegangen. Diese kann vor diesem Hintergrund argumentieren: Das Problem ist nicht der Alkohol in der Flasche, sondern der Mensch. Und die meisten Menschen können mit dem Genussmittel Alkohol vernünftig umgehen.

Die Schäden, die der Gesellschaft durch Alkoholkonsum entstehen, sind aber zum großen Teil nicht auf die Spitze des Eisbergs zurückzuführen, sondern auf die drei Viertel unter der Wasserlinie. Die Herausforderung der Alkoholpolitik besteht darin, Folgeschäden zu minimieren, die Zielgruppe dieser Bemühungen sollten diejenigen unter der Wasserlinie sein. Auf der anderen Seite gibt es selbstverständlich ein Recht auf Therapie bzw. Behandlung.

### WEGGEFÄHRTE:

*3. Warum nehmen die „Selbsteiler“ keine Hilfe in Anspruch? Warum wird das Hilfeangebot nicht genutzt?*

#### **Prof. Harald Klingemann:**

Diese Frage stellen sich viele Einrichtungen der Suchthilfe und der Sucht-Selbsthilfe leider nicht. Man ist der Meinung, wenn jemand nicht in der Suchthilfe ankommt, ist der Leidensdruck wohl noch nicht groß genug. Es wäre besser, wenn die Suchthilfe ihr Angebot hinterfragen würde – wie es jeder gute Verkäufer tut. Daraus ergeben sich wertvolle Hinweise.

Es gibt folgende Gründe, warum suchtkranke oder suchtgefährde-

te Menschen nicht im Hilfesystem ankommen: Zum einen fürchten sie die Stigmatisierung, die häufig immer noch damit verbunden ist, sich als Problemtrinkerin oder –trinker zu „outen“. Teilweise fehlen auch einfach die Informationen und das Wissen über die Angebote der Suchthilfe. Was aber vor allem davon abhält, sich Hilfe zu suchen, ist die Fixierung der Suchthilfe und auch der Sucht-Selbsthilfe auf die Abstinenz. Wir wissen mittlerweile, es gibt viele Wege in die Sucht und auch viele Wege aus der Sucht heraus. Für viele Menschen ist das Dogma der lebenslangen Abstinenz wenig hilfreich, ja sogar abschreckend, sie wollen weniger trinken und damit ihre Probleme reduzieren, z. B. in der Beziehung, am Arbeitsplatz oder im Straßenverkehr. Sie wünschen sich eine zieloffene Behandlung, und das Ziel definieren sie selbst.

Der Anstoß für die Selbstheilungsforschung kam übrigens nicht aus der Wissenschaft, sondern aus der Praxis, nämlich aus der akzeptierenden Drogenarbeit Anfang der 1980er Jahre. Innovative Anregungen kommen häufig aus der praktischen Arbeit, beim Kontrollierten Trinken waren das z. B. die Heime für chronisch mehrfachgeschädigte Abhängige, für die Abstinenz nicht erreichbar ist.

### WEGGEFÄHRTE:

*4. Welche Motive haben sie für den Ausstieg aus der Sucht?*

#### **Prof. Harald Klingemann:**

Die Motive der „Selbsteiler“ unterscheiden sich nicht unbedingt von denen der Patienten bzw. Klienten in der Suchthilfe. Manchmal sind es Lebensereignisse, z. B. ein schwerer Unfall. Zum Teil spielt der Leidensdruck eine Rolle, bei den meisten Personen ist es jedoch eine positive Motivation, Motoren für die Selbstheilung können z. B. ein bestimmtes Berufsziel oder eine neue Beziehung, neue Verantwortung o. Ä. sein. Dem geht ein Prozess des Abwägens voraus: Was gewinne ich und was verliere ich durch mein

Suchtverhalten? Was gewinne und verliere ich, wenn ich damit aufhöre? Selbstheilung trägt damit zur Sinnstiftung im Leben bei. Die Suchthilfe und die Sucht-Selbsthilfe können hier einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie durch motivierende Gesprächsführung eine andere Haltung und Veränderungsbereitschaft herbeiführen, eine zusätzliche Hilfe für die Betroffenen.

### WEGGEFÄHRTE:

*5. Welche Strategien nutzen die Selbstheiler, um von ihrer Sucht loszukommen?*

#### **Prof. Harald Klingemann:**

Der Einfallsreichtum und die Kreativität beim Ausstieg sind groß, die Betroffenen orientieren sich an ihren Stärken und entwickeln ganz individuelle Strategien – auf diesen bunten Werkzeugkasten können Therapeuten neidisch sein. Die Betroffenen haben außerhalb der Suchthilfe vielleicht mehr Freiheiten genau zu schauen, was brauche ich und welche Tricks helfen mir? So hat sich ein Betroffener z. B. überlegt, womit er den Alkoholkonsum kompensieren kann und hat sich an eine besondere Diät bzw. Ernährungsweise gehalten.

Es gibt übrigens auch Selbstheiler, die gar nicht wissen, dass sie welche sind, das sind z. B. Menschen, die „herausreifen“ aus der Sucht, wenn sie älter werden oder neue Rollen übernehmen. Dieses Phänomen gibt es auch bei der Jugendkriminalität.

Die meisten schaffen es allerdings nicht beim ersten Anlauf – Sucht wird gelernt und muss auch wieder „verlernt“ werden.

### WEGGEFÄHRTE:

*6. Was sind gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Selbstheilung? Was sind stabilisierende Faktoren?*

#### **Prof. Harald Klingemann:**

Früher wurde die Ansicht vertreten: Die alte „Suchtpersonlichkeit“ muss zerstört werden, erst dann können wir einen neuen Menschen „aufbauen“.



Das ist falsch, denn durch deviantes (abweichendes) Verhalten lernt man einiges, was auch bei der Selbstheilung hilfreich sein kann, z. B. Durchsetzungsvermögen, den Umgang mit bedrohlichen und gefährlichen Situationen u. Ä. Zur Stabilisierung trägt auf jeden Fall bei, wenn man selbst zum Helfer wird – sei es informell oder in einer Organisation wie dem Kreuzbund. Die Übernahme von Helferrollen wirkt sich insgesamt positiv aus.

### WEGGEFÄHRTE:

*7. Gibt es hinsichtlich der langfristigen Stabilisierung einen Unterschied zwischen Alkohol- und Drogenabhängigen?*

#### Prof. Klingemann:

Wir haben festgestellt, dass die größere Stabilität einer Selbstheilung entgegen der verbreiteten Meinung nicht bei Alkoholabhängigen, sondern bei Heroinabhängigen erreicht wird. Der Grund dafür ist relativ simpel: Alkohol ist allgegenwärtig und ständig verfügbar, d. h. der äußere Druck auf den Selbstheilenden ist größer. Abhängige illegaler Drogen haben effektivere Distanzierungsstrategien, z. B. indem sie umziehen und ihr konsumierendes Umfeld verlassen.

Die Wahrnehmung in der Gesellschaft ist allerdings genau umgekehrt: Wenn ein Alkohol-Selbstheilender davon in der Familie oder beim Arbeitgeber erzählt, sind die Reaktionen meist positiv. Bei Konsumenten von illegalen Drogen hält sich die Begeisterung der Mitmenschen in Grenzen, sie misstrauen der Selbstheilung.

### WEGGEFÄHRTE:

*8. Welche Konsequenzen hat das für das therapeutische Angebot und für die Selbsthilfe? Müssen wir die Zahl von fünf bis zehn Prozent der Alkoholabhängigen, die in der Suchthilfe ankommen, vor diesem Hintergrund anders bewerten?*

#### Prof. Klingemann:

Die Suchthilfe und die Sucht-Selbst-

hilfe sollten sich selbstkritisch fragen, warum kommen suchtkranke oder – gefährdete Menschen nicht bei uns an. Dabei geht es vor allem um die Frage der Zieloffenheit, d. h. was passt zu welcher Stufe des Problems, um nicht gleich mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. In einem System der abgestuften Behandlung sollten die Betroffenen die Chance haben, nach einer Phase der Selbstbeobachtung in einem Bilanzierungsprozess eine Bestandsaufnahme zu machen und sich dann selbst ein Ziel zu setzen, und das kann auch ein reduzierter Alkoholkonsum sein.

### WEGGEFÄHRTE:

*9. Wie können ein selbstheilungsfreundliches Umfeld und eine selbstheilungsfreundliche Gesellschaft aussehen? Welche Rolle kann die Sucht-Selbsthilfe dabei spielen?*

#### Prof. Klingemann:

Zunächst muss man alles tun, um das Stigma abzubauen, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in der eigenen Einrichtung. Hier sind Kampagnen notwendig, um einen Imagewandel und eine Entstigmatisierung zu erreichen.

Um das Selbstheilungs- und Änderungspotenzial zu stärken und zu unterstützen, muss es eine Bandbreite von Angeboten geben. Außerdem ist es abwegig, die Behandlung nach Suchtformen aufzuteilen, vor allem im Hinblick auf den inzwischen üblichen Mehrfachkonsum ist eine integrierte Behandlung notwendig.

Als nächstes sollte man es den Menschen leicht machen zu kommen, das Angebot sollte möglichst niedrigschwellig sein. Dabei geht es auch um ganz praktische Dinge wie die Ankündigung der Angebote in der Öffentlichkeit. Und beim Marketing sollte nicht das Label oder Logo im Vordergrund stehen, sondern der Zugang und die Öffnungszeiten.

Die Sucht-Selbsthilfe erreicht mit ihrem Angebot ein spezielles Segment

von Menschen, ich plädiere dagegen für mehr Offenheit, denn sie erfüllt eine wichtige Scharnierrolle zur professionellen Suchthilfe, bildet sozusagen ein Fenster zu anderen Angeboten und erleichtert den Übergang. Die Selbsthilfegruppe sollte also mit den professionellen Angeboten vor Ort eng verknüpft sein. In diesem Sinne verfügt die ideale Sucht-Selbsthilfegruppe zum einen über ein Ermutigungskonzept und zum anderen über ein Informationskonzept, und zwar auf allen Stufen des Suchtmittelkonsums. Das ist umso wichtiger, da es die klassische Behandlungskette von früher – ambulante Suchtberatungsstelle, stationäre Entwöhnung und Nachsorge (Selbsthilfe) – in dieser Form nicht mehr gibt.



Prof. Dr. Dr. h.c.  
Harald  
Klingemann

E-Mail: [harald.klingemann@gmail.com](mailto:harald.klingemann@gmail.com)

Quelle: Kreuzbund, Verbandszeitschrift Weggefährte 1/2018



**121. GUTTEMLER-  
KONGRESS**  
**10. bis 13. Mai 2018**  
**in RATINGEN**  
**ALKOHOLFREI  
in eine friedliche  
ZUKUNFT**

### Kurt Jahns 70 Jahre Guttempler

Auf ein auch in Guttemplerkreisen seltenes Jubiläum kann Kurt Jahns, Gemeinschaft „Steilshoop“ in Hamburg-Volksdorf, seit dem 1. Februar 2018 zurückblicken: Seine 70-jährige Guttempler-Zugehörigkeit.

Im Alter von 16 Jahren wurde er 1948 Mitglied einer Guttempler-Jugendgruppe in Hamburg-Wellingsbüttel. Wenig später gründete er in seinem Stadtteil Volksdorf auch solch eine Gruppe, die er dann jahrelang leitete. Hier traf er Ingrid Schönrock, die 1964 seine Ehefrau wurde. Ab 1958 war er längere Zeit für die Finanzen der Hamburger Guttempler-Jugend verantwortlich.

Als er seine Maschinenbauerlehre abschloss, gehörte er zu den 300 Mitarbeitern einer bekannten Hamburger Firma, die plötzlich entlassen wurden. Statt Arbeitslosigkeit begann er mit dem Studium der Ingenieur-Wissen-



Aus seinem Jugendgruppenleiterausweis

schaft, schloss erfolgreich ab und widmete sich beruflich nun dem Bau von Personen- und Lastenaufzügen. Viele der heute noch in Hamburg existierenden Aufzüge tragen seine Handschrift.

Im Hamburger Guttempler-Erwachsenenwerk war er von 1974-2002 für die Finanzen verantwortlich, für Mitteleinwerbung und Nachweisung, Spenden und Beiträge, einschließlich der Buchhaltung.

Hamburgs Bürgermeister Voscherau zeichnete ihn 1992 mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ aus.

Seine vielen Freunde schätzen an ihm wie bescheiden, gewissenhaft, unerschütterlich und pflichtbewusst er ist und stets ohne viel Aufhebens, Hilfe leistet.

Hans-Günter Schmidt  
Landesverband Schleswig-Holstein



Kurt Jahns heute

### Jubiläum von Harm Tiemann

Zusammen mit Familienangehörigen, Freunden und Mitgliedern der beiden Osnabrücker Gemeinschaften „Weg und Ziel“ und „Osnabrück“, feierte Harm Tiemann am 6. November 2017 in der Gemeinschaft „Osnabrück“ sein 55-jähriges Guttemplerjubiläum. Er berichtete, wie er als junger Mann zu den Guttemplern kam – nicht ganz freiwillig, wie er es ausdrückte. Er sprach davon, wie herzlich er dort aufgenommen wurde und sich auch gleich, da er handwerklich sehr begabt ist, durch die Reparatur eines Lichtschalters nützlich machen konnte. Als Gottfried Karrenbrock aus dem Guttemplerhaus in Osnabrück auszog, weil er die damit verbundenen Aufgaben aus Altersgründen nicht mehr ausführen konnte und eine Wohnung in dem neu von den Guttemplern errichteten Vorderhaus bezog, übernahm Harm Tiemann diese Wohnung und somit auch die Hausmeisteraufga-

ben für die beiden Guttemplerhäuser. Da es sich bei dem neu errichteten Haus um ein Mietshaus mit 14 Wohnungen handelt und das Vereinshaus aus dem Jahre 1913 stammt, war sein handwerkliches Geschick für die Osnabrücker Guttempler von großer Bedeutung. Unzählig viele kleine, aber auch größere Arbeiten und Umbauten wurden von ihm durchgeführt. Neben seinen Arbeiten als Hausmeister war er mit seiner Frau aber auch immer erste Anlaufstelle für viele Hilfesuchende, für die beide immer offene Ohren hatten.

In der Gemeinschaft „Osnabrück“ hatte er die Ämter als Vorsitzender, Suchgefährdetenhelfer und Schatzmeister inne. In vielen Jahren stellte er die Guttempler in den umliegenden Fachkliniken vor. Fand irgendwo eine Messe oder Informationsveranstaltung statt, transportierte er den Infostand und alle Materialien mit seinem Anhänger

und unterstützte tatkräftig beim Aufbau des Standes.

Wir gratulieren Harm Tiemann ganz herzlich zu seinem Jubiläum und danken ihm ganz besonders für die geleistete Arbeit. Wir wünschen ihm noch viele, viele schöne Jahre im Kreise seiner Guttemplergeschwister.

Cornelia Esders  
Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt



Erklärung von IOGT International zum Weltkrebstag 2018

## Alkoholindustrie vertuscht Krebsrisiken ihrer Produkte



**Für das Krebsrisiko gilt in Wissenschaftskreisen, dass es keine Menge an Alkohol gibt, die bedenkenlos konsumiert werden kann.**

Eine neue Studie belegt, dass die Alkoholindustrie die Öffentlichkeit über die Krebsrisiken ihrer Produkte in die Irre führt. Sie zeigt auf, dass die Alkoholindustrie und ihre Lobbygruppen wissenschaftliche Erkenntnisse über alkoholbedingte Krebsrisiken falsch darstellen. Die dabei verwendeten Taktiken ähneln denen der Tabakindustrie. Das stellt das Forscherteam fest, welches unlängst im »Drug and Alcohol Review« die Studienergebnisse veröffentlichte.

„Die wissenschaftliche Gemeinde kennt die krebserregenden Wirkungen von Alkohol seit den 80er Jahren“, sagt Kristina Šperková, Präsidentin von IOGT International.

„Dennoch sind die breite Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger weitgehend ahnungslos über den Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Krebs.“

Die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC), eine Einrichtung der Weltgesundheitsorganisation WHO, stuft Alkohol seit 1988 als Gruppe 1-Karzinogen ein, auf gleicher Stufe wie Asbest und Tabak. Die IARC schätzt, dass Alkohol die Ursache von 8 % aller Krebsfälle ausmacht. Nach Tabak, 18 %, ist Alkohol das zweithäufigste Krebsrisiko.

Gleichwohl ist das Bewusstsein über die Krebsrisiken bei der Bevölkerung verschwindend gering. In Europa kennt nur jeder Zehnte diese Fakten und nur 20 % glauben überhaupt, dass es einen Zusammenhang zwischen Krebs und Alkohol gibt. In den Vereinigten Staaten wissen weniger als 40 %, dass

Alkohol Krebs verursachen kann, obwohl die Zahl der wissenschaftlichen Belege dafür zugenommen hat. Dies wenig ausgeprägte Wissen hat sich außerdem über die letzten 16 Jahre noch eher verringert, von 42 % im Jahr 2001 auf 39 % in 2016.

„Wir wissen, dass die öffentliche Unterstützung für wirksame alkoholpolitische Maßnahmen wächst, je bekannter der Zusammenhang zwischen Alkohol und Krebs wird“, erklärt Kristina Šperková.

„So hat die Alkoholindustrie gute Gründe uns im Dunkeln zu lassen und schützt darum nicht nur das Image ihrer Produkte, sondern auch deren weithin unregulierten Status sowie ihre Profite.“

### Weglassen, verzerren, ablenken – die Krebsstrategie der Alkoholindustrie

Die Londoner Hygiene- und Tropenmedizinhochschule hat gemeinsam mit dem Stockholmer Karolinska-Institut die Informationen analysiert, die 27

von der Alkoholindustrie finanzierte Organisationen und Einrichtungen verbreitet hatten. Die Forscher untersuchten bis zu welchem Grad die Alkoholindustrie die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Alkohol und Krebs für Konsumenten vollständig und korrekt vermittelt.

### Die Studie benennt drei wesentliche Industriestrategien:

**Leugnung oder Bestreiten jeglicher Verbindung mit Krebs oder gezieltes Weglassen dieses Zusammenhangs.** Verzerrung: Ein gewisses Krebsrisiko erwähnen, aber Art und Ausmaß des Risikos falsch angeben oder verschleiern.

**Ablenkung:** Die Diskussion von den unabhängigen Alkoholwirkungen ablenken auf allgemeine Krebserscheinungen.

Eines der wichtigsten Ergebnisse ist, dass in dem Material der Alkoholindustrie besonders die Erkenntnisse zu Brust- und Darmkrebs, entweder ganz



weggelassen oder verfälscht wiedergegen werden, vermutlich weil diese Krebsarten zu den meistverbreiteten gehören.

### **Alle großen Alkoholproduzenten sind beteiligt**

Die untersuchten Lobbygruppen der Alkoholindustrie gehören alle zum „Who is Who“ der weltweiten Branche, darunter die Internationale Allianz für verantwortungsvolles Trinken (IARD), spiritsEurope, Brewers of Europe, DISCUS, Drinkaware (bewusst trinken), Drinkwise (schlau trinken), die Portmann-Gruppe, die Stiftung für verantwortungsbewussten Alkoholfortschritt, Wein in Maßen sowie die Vereinigung für verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol (ARA). Die Studie untersuchte auch Informationen von einigen der weltweit größten Alkoholproduzenten, darunter Pernod Ricard, Heineken, Diageo, Brown-Forman, SABMiller, Carlsberg, Bacardi, Asahi,

Kirin, MolsonCoors, Beam Suntory und Jacob's Creek.

*„Eine feindselige Haltung zu unabhängiger Wissenschaft ist offensichtlich in der Industrie ein weitverbreitetes Problem“, meint Kristina Šperková.*

*„Diese Studie ist ein endgültiger Sargnagel für die Mythen der Alkoholindustrie, die Verantwortung und ernsthafte Besorgnis über die Schäden ihrer Produkte vorgeben.*

*Die neue Studie entlarvt eine Industrie, die immer wieder und vorsätzlich, rund um die Welt ihre Profitinteressen rücksichtslos, unethisch und zutiefst zynisch verfolgt.“*

### **Keine gewöhnliche Ware – keine gewöhnliche Industrie**

Die Studie sollte weltweit in Regierungen, Gesundheitswesen, Verbänden, Medien und Universitäten die Alarmglocken schrillen lassen. Die Forscher empfehlen Politikern und Gesund-

heitsbehörden, ihre Beziehungen zur Alkoholindustrie zu überdenken. Ferner legen die Untersuchungsergebnisse nahe, dass die Alkoholindustrie weder Gesundheitsempfehlungen erteilen, noch in die alkoholpolitische Gesetzgebung eingreifen darf. Außerdem zeigt die Studie, dass die Alkoholkonzerne ihren Aktionären die Risiken ihrer Produkte verheimlichen, was sie in einigen Ländern für Schadensersatzprozesse angreifbar machen könnte.

Übersetzt mit  
[www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/Translator)

Frank Lindemann  
Bundevorstand Öffentlichkeitsarbeit

IOGT International ist das erste weltweite Netzwerk für evidenzbasierte Politiklösungen und gemeindeorientierte Interventionen zur Verhütung und Reduzierung alkoholbedingter Schäden.

## Die IOGT-Schule in Kinak

In den vergangenen zwei Jahren war es eher ruhig um die IOGT-Schule in Kinak, einem kleinen Bauerndorf in Guinea-Bissau. Am 11. Dezember 2017 konnte ich mir ein Bild von der aktuellen Situation und Entwicklung machen. Die Schule hat mit 147 Schülern doppelt so viele Kindern wie die Schule in Madina Hafía.

Die erste Klasse hat 61, die zweite Klasse 35, die dritte Klasse 31 und die vierte Klasse 20 Schüler. FORUT hat für die Schuleröffnung im Jahre 2014 dreißig Sitzelemente bezahlt; also 15 pro Klassenraum. Aktuell finden die Kinder in der ersten Klasse nicht genügend Platz auf den vorhandenen Schulbänken; wobei über 60 Kinder in einer Klasse natürlich eine grenzwertige Situation darstellen. Daher erging auch im Oktober die Bit-

te des Schulkomitees an uns, weitere Bankelemente zu beschaffen und diese Bitte ist nachvollziehbar.

Bei offiziellen Besuchen wie meinem, wirken die Abläufe hier in Kinak immer etwas konfus bzw. unkoordiniert.

Niemand weiß so recht, was denn nun eigentlich passieren soll.

Nachdem sich die Schüler der Klassen eins bis vier schließlich in je einem Klassenraum versammelt hatten, die kleinen Ansprachen vorbei waren, wurde von den Zweit- bis Viertklässlern die Nationalhymne gesungen.

In Madina Hafía ist das schon eine Selbstverständlichkeit. Die Kinder sind textsicher und der Gesang kraftvoll – in Kinak wirkt das eher improvisiert und ist noch deutlich ausbaufähig. Das liegt aber nicht an den Kindern, sondern an den Lehrern. Für Guinea-

Bissau ist das Üben der Nationalhymne in der Schule eine identitäts- und gemeinschaftsstiftende Angelegenheit über den Stammesverbund hinaus. Der Unterricht wurde nunmehr beendet und die Kinder nach Hause entlassen, damit eine große Elternversammlung stattfinden konnte.

Mit einhundert Müttern und Vätern war der Klassenraum mehr als gefüllt. Es gab einleitende Begrüßungen und Anuar erläuterte noch einmal für alle den organisatorischen Schulaufbau und das Zusammenwirken mit dem Dorfchef. Das Schulkomitee wurde vor kurzem neu gewählt und noch einmal allen namentlich vorgestellt. Das Schulkomitee hat den bisherigen Vorsitzenden Elias Siga wieder gewählt. Die Kommunikation im bisherigen Komitee und mit dem Dorfchef



war nicht so, wie sie hätte sein sollen. Das sorgte dann für unnötige Schief-lagen im Gemeinschaftsgefüge. Wer nicht informiert wird und sich nicht eingebunden fühlt, macht deutlich weniger mit und die Gemeinschaftsar-beit leidet zwangsläufig. Der Dorfchef Fernando Nhaga wird jetzt deutlich besser eingebunden. Das ist wichtig, denn der Dorfchef muss das Dorf gegenüber der Verwaltung vertreten können. Parallelstrukturen sind nicht zielführend. Sicherlich hat auch der FORUT-Vorstand die letzten fünf Jahre in diesem gemeinsamen Prozess mit Anuar viel gelernt und Entscheidungen im Zusammenwirken dann auch anpassen können an die neue Situation.

Zum Jahresbeginn wurde ein Anbau in der „Palmwedel“-Behelfsbauweise gefertigt. Der Anbau ist noch da, hat sich aber nicht bewährt. Eine fünfte Klasse wird nicht betrieben. Die aktuellen Fünft- Klässler aus dem Dorf

müssen zumeist in die nächste Stadt nach Bula pendeln.

Das ist nicht nur für die Kinder be-schwerlicher, sondern kostet die Eltern auch zusätzliches Geld für den Trans-port. Nebenbei wurden noch andere Aspekte benannt. Ein Vater machte sich dafür stark, einen weiteren Schulbau zu errichten, weil er nicht wolle, dass seine Kinder in der Stadt erst zum Rauchen und dann ggf. zu anderen Sachen (Drogen) verführt werden. Bei eigener Betroffenheit findet ein Umdenken oft schneller statt, das wurde jetzt deutlich. Bevor diese Schule gebaut wurde, ist nie-mand vor Ort bis in die vierte Klasse gegangen, das ist neu. Die Eltern haben diese Veränderung nun realisiert und die Gemeinschaft ist jetzt offen-sichtlich soweit, den nächsten Schritt zu machen.

Die vorhandene Schule ist definitiv zu klein und auf meine ganz konkrete Nachfrage, wie es weiter gehen kann,

erfolgte einhellig die Antwort: „Wir müssen und wollen ein weiteres Schul-gebäude bauen!“ Auf weitere Nachfra-ge hin wurde klar: Das soll nicht irgendwann geschehen, sondern bis zum nächsten Schuljahresbeginn Anfang Oktober 2018.

Ich habe der Versammlung grundsätz-lich weitere Unterstützung signalisiert, aber auf die Bindung an den Haus-haltsplan und erforderliche Beschlüsse zur Jahreshauptversammlung 2018 (JHV) verwiesen. Anuar erklärte der Versammlung, dass er vorab bereits den Abschluss der Restarbeiten an der Toilette erwarte. Das Toilettenhäus-chen ist jetzt gebaut, aber noch nicht fertig gestellt. Das Material ist vor Ort sicher verwahrt. Anuar will noch vor der JHV an FORUT über die Fertigstel-lung berichten .

Der Schulbrunnen musste 2017 in der Tiefe nachgearbeitet werden. Die Abdeckung muss allerdings noch erneuert werden, weil der bisherige



obere Abschluss für die Arbeiten entfernt werden musste und die bisherige Abdeckung defekt ist. Bei der Wassertiefe scheint es noch immer Probleme zu geben. Jedenfalls äußerte sich der Schulleiter dahingehend. Eine Überprüfung ist erforderlich, aber erst Ende Mai möglich.

Auf dem vorhandenen Gelände gibt es räumlich keinerlei Beschränkungen für einen weiteren Schulbau. Das wurde in der anschließenden Versammlung mit dem Komitee und Dorfchef bestätigt. Das Schulkomitee hat beschlossen, bis zum Abschluss dieser Restarbeiten, an allen kommenden Wochenenden Gemeinschaftsarbeit anzusetzen. Die erforderliche Erneuerung der Schultafeln wurde angesprochen und eine Hilfe zugesagt. Die Frauen wünschen sich ein Agrikulturprojekt, damit sie durch Gemüseanbau Geld verdienen können, welches sie für das Schulgeld ihrer Kinder benötigen. Das scheint ein wichtiger Zusammenhang zu sein. Auch die Gesundheit wurde angesprochen und der Wunsch nach einem Stützpunkt der medizinischen Versorgung. Der Dorfchef wurde zum Ende der Versammlung gebeten, bei der zuständigen Verwaltung vorzusprechen. An der Straße müssen Verkehrsschilder aufgestellt werden, die auf die Schule

hinweisen. Das war eine Elternbitte zur Sicherheit der Kinder. Das hat der Dorfchef bereits einen Tag später gemacht und der Verwaltungschef in Bula will sich darum kümmern. Ich habe mit Anuar besprochen, dass IOGT sich unter Einbindung des Schulinspektors auch um die Lehrerqualität kümmern muss.

Am 13.12. erfolgte sogleich der längst überfällige Antrittsbesuch beim Schulinspektor in Bula, zusammen mit dem Schulleiter und dem Dorfchef. Der Inspektor zeigte sich erfreut über die Schulinitiative in Kinak und bot für die Zukunft jegliche erforderliche Unter-

stützung an. Da auch der Schulleiter und Dorfchef dabei waren, erwarte ich hier für die Zukunft ein deutlich verbessertes Zusammenspiel, welches auch für Anuar die Arbeit erleichtern dürfte.

Ein Schulergänzungsbau ist für FORUT eine große finanzielle Herausforderung, aber sicherlich der konsequente nächste Schritt in der Entwicklungszusammenarbeit mit Kinak. Eine erste Kalkulation ist erstellt und wir können von einem Finanzvolumen von 7.500 bis 8.000,- Euro ausgehen. Das lässt sich nicht nebenbei finanzieren, sondern erfordert die Generierung zusätzlicher Finanzmittel.

Dazu soll noch vor der JHV insbesondere eine verstärkte Unterstützung durch die Realschule Am Kattenberge in Buchholz i. d. Nordheide abgeklärt werden, da viele Kinder dort Kinak als „ihre Schule“ betrachten. Ich sehe die Entwicklung in Kinak in der Gesamtschau aktuell sehr positiv. Ich erwarte keine Wunder, aber sehe sehr wohl die Veränderungen bei den Verantwortlichen im Dorf und bin sehr zuversichtlich, dass FORUT auch diese Herausforderung meistern wird.

Dietmar Klahn  
FORUT



## Krebsforschungszentrum präsentiert ersten Alkoholatlas

Den ersten „Alkoholatlas Deutschland 2017“ hat jetzt das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg (DKFZ) herausgegeben. Dabei handelt es sich um eine hervorragend zusammengestellte und sehr gut verständliche wissenschaftliche Aufarbeitung zum Thema Alkohol. In Wort und Bild werden Informationen über die vielen Facetten von den gesundheitlichen Auswirkungen über Konsumdaten bis hin zur Prävention und Therapie von Alkoholmissbrauch umfassend und schnell erfassbar dargestellt. Der Alkoholatlas soll allen Interessierten in Politik und Öffentlichkeit als Grundlage für eine breite Diskussion über die Rolle und die Folgen des Alkoholkonsums in Deutschland dienen. Das Werk wurde in Zusammenarbeit des DKFZ mit dem Robert Koch-Institut, dem Institut für Therapiefor-

Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) erstellt und durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert. In seinem Vorwort zum Alkoholatlas stellt Prof. Dr. Michael Baumann, Vorstandsvorsitzender und wissenschaftlicher Vorstand des DKFZ fest, dass Alkohol ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens sei – mit zum Teil schwerwiegenden Folgen. Zwar sei er in geringer Menge genossen gesundheitlich wenig bedenklich, ein erhöhter Alkoholkonsum sei aber ein bedeutender Risikofaktor für

zahlreiche Krankheiten, darunter auch einige Krebsarten wie Leber- und Mundhöhlenkrebs. Außerdem könne Alkoholkonsum aufgrund seiner psychoaktiven Eigenschaften in eine Abhängigkeit mit gravierenden persönlichen und sozialen Folgen führen. Zudem schaden durch Alkohol

extrem gesundheitsschädlich sein kann und dass es keinen risikolosen Alkoholkonsum gibt, noch nicht weit verbreitet.

Unter anderem ist bisher kaum auf das hohe Risiko riskanten Alkoholkonsums insbesondere für die Erkrankung an verschiedenen Krebsarten hingewiesen

worden. Dies geschieht jetzt freilich im Alkoholatlas in einer bisher nicht gekannten Deutlichkeit. In einer alternden Gesellschaft ist nach Überzeugung von Baumann die Prävention von krankheitsfördernden Faktoren wichtig – auch Krebs sei eine Erkrankung, die mit dem Alter zunehme. Hier sei auch die Politik gefragt, denn in der Alkoholprävention gelte eine Mischung aus politischen Maßnahmen und Aufklärung als besonders wirksam.

Der 152 Seiten umfassende Alkoholatlas Deutschland 2017 ist im Verlag Pabst Science Publishers, Lengerich, erschienen. Er kann im Buchhandel für 19,50 Euro unter der ISBN 978-3-95853-334-9 bezogen werden.



bedingte Unfälle und Straftaten der gesamten Gesellschaft. Die Alkoholindustrie versucht, bislang mit viel Erfolg, die negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums zu verharmlosen oder gar zu ignorieren. Ähnlich hat sich in früheren Jahren auch die Tabakindustrie hinsichtlich der Schädlichkeit von Tabakkonsum verhalten. Inzwischen ist in der Bevölkerung das Bewusstsein sehr hoch geworden, dass Rauchen extreme gesundheitliche Risiken birgt. Dagegen ist die Einsicht, dass auch Alkohol

Im Internet ist er kostenlos als Download unter dem folgenden Link erhältlich:

[http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Alkoholatlas-Deutschland-2017\\_Doppelseiten.pdf](http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Alkoholatlas-Deutschland-2017_Doppelseiten.pdf)

[www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Alkoholatlas-Deutschland-2017\\_Einzelseiten.pdf](http://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/Alkoholatlas-Deutschland-2017_Einzelseiten.pdf)

Michael Lenius  
Landesverband Hessen

### Jahreskonferenz 2018 der Suchtselbsthilfe in der HLS

Am 10. Februar fand die Jahresveranstaltung der Suchtselbsthilfeverbände in der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) im Frankfurter Bürgertreff Saalbau Gutleut statt. Das Thema war in diesem Jahr: „Medikamentenabhängigkeit - Wenn das Heilmittel zum Suchtmittel wird“. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Stefan Grüttner, Hessischer Minister für Soziales und Integration und wurde von der AOK finanziell unterstützt. Wolfgang Schmidt-Rosengarten, langjähriger Geschäftsführer der HLS und neuer Referatsleiter Sucht im hessischen Ministerium für Soziales, überbrachte die Grußworte von Minister Grüttner.

Das Thema Sucht betrifft alle Altersgruppen und beide Geschlechter gleichermaßen. Allerdings ist festzustellen, dass Sucht auch geschlechtsspezifische Merkmale hat, denn Medikamentenmissbrauch ist besonders bei Frauen anzutreffen. Ebenso ist festzustellen, dass in unterschiedlichen Lebensaltern, unterschiedliche Süchte im Vordergrund stehen. So ist der Gebrauch und Missbrauch von Psychopharmaka im hohen Alter schwer voneinander abzugrenzen. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) berichtet von bis zu 1,9 Millionen Medikamentenabhängigen. Damit ist Medikamentenmissbrauch die häufigste Suchtform, noch vor Alkoholabhängigkeit (1,8 Millionen Betroffene) und deutlich vor der Anzahl der Abhängigen von illegalen Drogen (400.000 bis 500.000). Problematisch für die Hilfestellung und Behandlung von Betroffenen sind die verschiedenen Symptome einer Medikamentenabhängigkeit, denn es ist eine leise und unauffällige Krankheit. Die geringe Stoffwahrnehmbarkeit (keine „Fahne“) bewirkt, dass die Sucht bereits lange besteht, bevor sie vom



sozialen Umfeld der Betroffenen entdeckt wird. Als Referenten für die die Veranstaltung konnten Dr. Rüdiger Holzbach, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Klinikum Arnsberg und Dr. Ernst Pallenbach, Apotheker aus Villingen-Schwenningen, gewonnen werden. Im Auftrag der ABDA (Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände) leitete Pallenbach dreieinhalb Jahre lang ein Modellprojekt zum ambulan-

ten Entzug von schlaf- und beruhigungsmittelabhängigen Menschen in Zusammenarbeit von Hausärzten und Apothekern. Holzbach mochte in seinem Vortrag über „Medikamentenabhängigkeit aus suchtärztlicher Sicht“ nicht von Sucht oder Abhängigkeit in Zusammenhang mit Arzneimitteln sprechen, da sich die meisten Betroffenen nicht zu einem bewussten Missbrauch entschließen, sondern diese Präparate in der Regel ärztlich verordnet werden und sich



v.l.n.r. Dr. Holzbach, Dr. Pallenbach, Detlev Betz von der Diakonie Hessen, Referentin Christine Müller



dann eine rasche Gewöhnung ergeben kann, mit zunehmenden Nebenwirkungen. Erst beim Absetzen der Medikation stellen sich Entzugssymptome ein. „Apotheken können eine Menge tun“ ist das Credo von Dr. Ernst Pallenbach. Aus seiner Sicht müssten die Apotheker mehr Sensibilität für eine adäquate Beratung ihrer Kunden entwickeln. Viel häufiger müsste auf die Nebenwirkungen und das Suchtpotenzial der entsprechenden Medikamente hingewiesen werden.

Über die Entstehung einer Medikamentenabhängigkeit berichtete Christine Müller vom Kreuzbund aus ihrer eigenen Erfahrung. Dabei wies sie nachdrücklich auf die beträchtliche Hilfe hin, die sie in einer Selbsthilfegruppe erhalten hat.

Die Jahreskonferenz wollte mit den unterschiedlichen Referaten aus verschiedenen Blickwinkeln für das Thema Medikamentenabhängigkeit sensibilisieren.

In Kleingruppen wurden die Vortragsthe-

men nach der Mittagspause mit den Referentinnen und Referenten diskutiert und vertieft.

Aufgelockert wurde die Veranstaltung durch das Hattersheimer Improvisationstheater RequiSiT e. V. mit ehemals suchtmittelabhängigen Darstellern. Unter Leitung der Diplom- und Theaterpädagogin Nora Staeger konnten



*Horst Wassum moderierte durch die Veranstaltung*

Zurufe aus dem Publikum schnell, witzig und kreativ aus dem Stehgreif in kurze Theaterszenen verwandelt werden.

Das Theater RequiSiT ist ein innovatives Konzept zur Suchtprävention. Es wurde 1995 als EU-Projekt der SiT e.V. (Selbsthilfe im Taunus) gegründet und ist seit 2012 ein eigenständiger Verein.

Wie wichtig das Thema Medikamentenabhängigkeit von der Suchtselbsthilfe wahrgenommen wird, konnte Horst Wassum, Sprecher der Landeskonferenz Suchtselbsthilfe in der HLS sowie Landesvorsitzender der Guttempler in Hessen, bei seiner Begrüßung feststellen. Mit gut 150 Anmeldungen wurde ein rekordverdächtiges Interesse registriert.

Horst Wassum  
Landesvorsitzender Hessen

Quelle: hls-online.org

## Udo Sauermann – 50 Jahre Guttempler



Sonntag, 4. März 2018. Der Tag geht vorbei, still, wie es sich für einen Sonntag gehört.

Für Udo Sauermann ist es 50 Jahre her, dass er in der Gut-

templer-Gemeinschaft „Niederrhein“ in Duisburg aufgenommen wurde.

Für die Gemeinschaft, für den Landesverband Nordrhein-Westfalen, für die Guttempler in Deutschland und seine Unterorganisationen, wird Udo zu einem unauffälligen Edelstein.

In der „Niederrhein“ arbeitete er 15 Jahre nacheinander als Schriftführer, Vorsitzender und Schatzmeister.

Im Februar 1971 wurde der Landesverband Nordrhein-Westfalen gegründet. Udo Sauermann wurde in den Vorstand für die Bildung gewählt (2 Jahre), wur-

de stellvertretender Vorsitzender (1 Jahr), wurde Landesvorsitzender (28 Jahre), wurde Schatzmeister (10 Jahre) und heute ist er seit 6 Jahren ein wichtiger Sachbearbeiter.

Er gründete im Mai den Bundesverband des Guttempler-Bildungswerkes und im November 1973 das GBW Landesverband Nordrhein-Westfalen mit. Er übernahm das Amt des Schriftführers für 28 Jahre und ist seit 2005 der gewählte Bundesverbandsvorsitzende (13 Jahre).

Der Stiftungsvorstand berief ihn 2004 in seinen Kreis, in welchem er heute stellvertretender Vorsitzender ist (14 Jahre). Er war Vorstandsmitglied beim Guttempler-Hilfswerk (18 Jahre) und Guttempler-Sozialwerk (11 Jahre). Zusammengezählt kommen rund 150 Jahre durch Gleichzeitigkeit heraus.

Damit nicht genug. Udo Sauermann war als Guttempler im Paritätischen Wohlfahrtsverband Kreisgruppe Duis-

burg und Mülheim an der Ruhr Vorsitzender und vertritt uns seit 10 Jahren im Landesverbandsbeirat.

Er bekam die Goldene Nadel vom Landesverband und die goldene Plakette vom Bundesverband des DPWV, vom Verband der Guttempler in Deutschland die Asmussen-Medaille und vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz.

Wir Guttempler verdanken Udo Sauermann die erbrachten Jahre mit gleichzeitigen Führungsposten; wir verdanken ihm seine guttemplerische Einstellung und sein brüderliches Sein; wir verdanken ihm sein Management und die tausenden Stunden Arbeit für den alkoholfrei lebenden Menschen. Für die kommenden Aufgaben wünschen wir ein herzliches Glückauf!

Klaus-Dieter Bischof  
Landesverband Nordrhein-Westfalen

### Abschied

#### Baden-Württemberg

EdeleFraud Sommer      Gemeinschaft „Wental“      † 03.11.2017

#### Berlin-Brandenburg

Horst Winskowsky      Einzelmitglied      † 15.11.2017

Henrik Peters      Gemeinschaft „Tegel“      † 12.12.2017

Waldemar Elbin      Gemeinschaft „Halensee“      † 12.12.2017

Wolfgang Günzel      Einzelmitglied      † 26.12.2017

#### Bremen und Bremerhaven

Eugen Fligge      Gemeinschaft „Walle“      † 07.11.2017

#### Hamburg

Jürgen Thiessen      Gemeinschaft „St. Georg“      † Juli 2017

Hans-Jürgen Cornell      Gemeinschaft „Hansa“      † 09.09.2017

Helvita Soll      Gemeinschaft „St. Georg“      † 13.11.2017

Ronald Spahr      Gemeinschaft „Friedrich Melchert“      † 20.12.2017

#### Hessen

Rainer Dumeier      Gemeinschaft „Chattenburg“      † 20.09.2017

Ingeborg Aul      Gemeinschaft „Neu-Isenburg“      † Oktober 2017

Frank Binder      Gemeinschaft „Grimmelshausen“      † 04.10.2017

Helmut Wacker      Gemeinschaft „Grimmelshausen“      † 03.11.2017

Ria Graschy      Gemeinschaft „Guter Weg“      † 17.11.2017

Angelika Krömer      Gemeinschaft „Überwald“      † 21.11.2017

Werner Melcher      Gemeinschaft „Hexenberg“      † 30.11.2017

Werner Müller      Gemeinschaft „Chattenburg“      † 03.01.2018

Wulf Heipe      Gemeinschaft „Die Quelle“      † 19.01.2018

Roswitha Fleege      Gemeinschaft „Chance“      † 28.01.2018

#### Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Jörg Rohloff      Gemeinschaft „Burglöwe“      † 19.10.2017

Heinz Corssen      Gemeinschaft „Ganderkesee“      † 31.10.2017

Greta Schütte      Gemeinschaft „Bassum“      † 23.11.2017

Gisela Rettig      Gemeinschaft „Langen“      † 30.11.2017

Inge Sparfeld      Gemeinschaft „Worpswede“      † 30.11.2017

Dieter Lühr      Gemeinschaft „Nordstern“      † 28.12.2017

Gertrude Fleddermann      Gemeinschaft „Ganderkesee“      † 10.01.2018

#### Nordrhein-Westfalen

Hubertus Berndt      Gemeinschaft „Grafschaft Moers“      † 16.11.2017

Rosemarie Plümel      Gemeinschaft „Westmark“      † 17.11.2017

Peter Skomroch      Gemeinschaft „Burg Eickel“      † 03.12.2017

Erika Lameier      Gemeinschaft „Grafschaft Moers“      † 04.12.2017

Jürgen Kilian      Gemeinschaft „Burg Eickel“      † 06.12.2017

Günter Aukskel      Gemeinschaft „Iserlohn“      † 10.01.2018

Hans Okos      Gemeinschaft „Schalmei“      † 16.01.2018

Katica Sakac      Gemeinschaft „Iserlohn“      † 19.01.2018

Barbara Schulze      Gemeinschaft „Grafschaft Moers“      † 25.01.2018

Ernst Kaminski      Gemeinschaft „Bochum-Stadtmitte“      † 27.01.2018

#### Rheinland-Pfalz und Saarland

Ralf Seib      Gemeinschaft „Glantal“      † 18.12.2017

#### Schleswig-Holstein

Rüdiger Teege      Gemeinschaft „Zuflucht“      † 10.10.2017

Magda Lützow      Gemeinschaft „Klaar Kiming“      † 16.10.2017

Eberhard Schultz      Gemeinschaft „Frohe Zukunft“      † 06.11.2017

Axel Siegesmund      Gemeinschaft „Windrose“      † 09.12.2017

Christel Bigeng      Gemeinschaft „Klaar Kiming“      † 19.01.2018

*Nichts stirbt was in Erinnerung bleibt.*



© fotolia

Name	Landesverband	Gemeinschaft	Ort	Datum
<b>25 Jahre</b>				
Bernd Nitsch	Schleswig-Holstein	Kieler Sprotten	24109 Kiel	05.11.2017
Udo Freudenthal	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Am Jeetzelufer	29451 Dannenberg	05.11.2017
Ulrike Freudenthal	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Am Jeetzelufer	29451 Dannenberg	05.11.2017
Marita Roß	Nordrhein-Westfalen	Meinhardus	58566 Kierspe	02.12.2017
Wolfgang Roß	Nordrhein-Westfalen	Meinhardus	58566 Kierspe	02.12.2017
Angelika Reinecke	Schleswig-Holstein	Kehrwieder	24376 Kappeln	06.12.2017
Anni Krämer	Hessen	Fulda	36093 Künzell	04.01.2018
Gerhard Lange	Hessen	Fulda	36039 Fulda	04.01.2018
Karin Bux	Berlin-Brandenburg	Berolina	10777 Berlin	06.01.2018
Reinhard von Oehsen	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Klosterholz	27711 Osterholz-Scharmbeck	14.01.2018
Friedel Sostmeier	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Osnabrück	49084 Osnabrück	25.01.2018
Detlef Kraatz	Berlin-Brandenburg	Häuslicher Frieden	12053 Berlin	08.02.2018
Angelika Wildmann	Baden-Württemberg	Wental	89522 Heidenheim	09.02.2018
Brigitte Huth	Hessen	Brückenschlag	55122 Mainz	15.03.2018
Paul Nofts	Hessen	Brückenschlag	55278 Friesenheim	15.03.2018
Bärbel Teubig	Berlin-Brandenburg	Halensee	14199 Berlin	15.03.2018
Theo Lobüscher	Hessen	Mattiaca-Drei Lilien	65183 Wiesbaden	26.03.2018
Monika-Sieglinde Rösler	Hessen	Wetterau	61169 Friedberg	26.03.2018
Ingrid Sietz	Schleswig-Holstein	Roland-Wedel	25421 Pinneberg	26.03.2018
Birgit Dobrowolski	Hamburg	Wandsbek	22043 Hamburg	31.03.2018
Jozef Dobrowolski	Hamburg	Wandsbek	22043 Hamburg	31.03.2018
Dietmar Baron	Bayern-Thüringen	Burgberg	91058 Erlangen	03.02.2018
<b>40 Jahre</b>				
Brigitte Reichelt	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Höpental	29640 Schneverdingen	29.11.2017
Brigitte Schulze	Berlin-Brandenburg	Impulse 88	12059 Berlin	05.01.2018
Jürgen Schulze	Berlin-Brandenburg	Impulse 88	12059 Berlin	05.01.2018
Edeltraut Meyer	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Medemufer	21762 Otterndorf	05.01.2018
Wolfgang Kratzsch	Bremen und Bremerhaven	Bremer Kogge	27711 Osterholz-Scharmbeck	18.01.2018
Peter Leckelt	Guttempler in Deutschland	Einzelmitglied	31224 Peine	25.01.2018
Waltraut Christofel	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Medemufer	21762 Otterndorf	02.02.2018
Kurt Sander	Hamburg	Wandsbek	22113 Oststeinbek	21.02.2018
Hans-Anton Kilb	Hessen	Taunusburg	61440 Oberursel	03.03.2018
Peter Jürgen Menzel	Berlin-Brandenburg	Einzelmitglied Berlin-Brandenburg	12555 Berlin	03.03.2018
Petra Stengel	Berlin-Brandenburg	Steglitz	12279 Berlin	06.03.2018
Joachim Stengel	Berlin-Brandenburg	Alternativ	12279 Berlin	06.03.2018
Brigitte Reimer	Hamburg	Binnendiek	21031 Hamburg	13.03.2018
Helma Wiemann	Hessen	Fulda	63741 Aschaffenburg	29.03.2018
Gertrud Reh	Bremen und Bremerhaven	Rotersand	27574 Bremerhaven	05.04.2018
<b>50 Jahre</b>				
Waldtraut Bode	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Hannover	30459 Hannover	24.01.2018
Udo Sauermann	Nordrhein-Westfalen	Niederhein	45479 Mülheim	04.03.2018
Prof. Dr. Rüdiger Nicolovius	Hamburg	Wandsbek	22335 Hamburg	18.04.2018
<b>55 Jahre</b>				
Harm Tiemann	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Osnabrück	49080 Osnabrück	01.11.2017
<b>65 Jahre</b>				
Ursel Rehding	Hamburg	Weggefährten	22587 Hamburg	04.01.2018
Georg Rehding	Hamburg	Weggefährten	22587 Hamburg	09.03.2018
<b>70 Jahre</b>				
Dieter Bönkemeyer	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Osnabrück	49565 Bramsche	01.02.2018
Kurt Jahns	Hamburg	Steilshoop	22359 Hamburg	01.02.2018
Klaus-Dieter Bischof	Nordrhein-Westfalen	Leverkusen	50858 Köln	10.04.2018
Lieselotte Neukamm	Hamburg	Weggefährten	20529 Hamburg	25.04.2018
<b>Gemeinschaften</b>				
<b>25 Jahre</b>				
Kehrwieder	Schleswig-Holstein		27346 Kappeln	06.12.2017
<b>30 Jahre</b>				
Weißkirchen	Hessen		61440 Oberursel-Weißkirchen	18.02.2018
<b>40 Jahre</b>				
Bremer Kogge	Bremen und Bremerhaven		28237 Bremen	13.02.2018
<b>50 Jahre</b>				
Leverkusen	Nordrhein-Westfalen		51381 Leverkusen	06.04.2018

Die Hilfe für suchtkranke Menschen und deren Angehörige steht im Mittelpunkt aller Guttempler-Aktivitäten. Die Guttempler richten ihre Hilfe nicht nur an die Abhängigen, sondern an die ganze Familie. Die Angebote reichen von der Betreuung und Unterstützung bei der Behandlung von Suchterkrankungen bis hin zu Bildungs- und Entwicklungshilfeprojekten zur Prävention und Aufklärung.

## GUTTEMPLER Rehabilitation

### Fachklinik Neue Rhön

#### Stationäre Rehabilitation für Suchterkrankungen

Entwöhnungseinrichtung für abhängigkeitskranke Frauen, Männer und Paare, die bundesweit aufnimmt, verfügt über Vater-Mutter-Kind-Plätze in einem separaten Haus.

[www.neue-rhoen.de](http://www.neue-rhoen.de)

### Guttempler-Sozialwerk e.V. Cuxhaven

#### Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen

Stationäre medizinische Rehabilitation mit dem Schwerpunkt der Wiedereingliederung in das Erwerbsleben. Angeschlossene abstinente Wohngemeinschaften mit 12 Plätzen.

[www.gsw-cux.de](http://www.gsw-cux.de)

### Guttempler-Sozialwerk e.V. Frankfurt Röderichstraße

#### Stationäre therapeutische Nachsorge und Betreutes Wohnen

Abstinente Nachsorgeeinrichtung für Männer und Frauen mit therapeutischem Setting. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

[www.gsw-nachsorge.de](http://www.gsw-nachsorge.de)

### Guttempler-Sozialwerk e.V. Kiel

#### Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen

Vertiefung und Stabilisierung erworbener Therapieerfahrung, berufliche Wiedereingliederung. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

[www.gsw-kiel.de](http://www.gsw-kiel.de)

## GUTTEMPLER Bildung

### Guttempler-Bildungswerk (GBW)

Außerschulische Weiterbildung auf dem Gebiet der politischen, sozialen und internationalen Bildungsarbeit.

Die Angebote stehen nicht nur Mitgliedern, sondern allen Interessierten offen.

[www.gbw.org](http://www.gbw.org)

### Arbeitskreis Alkoholpolitik

Alkoholbedingte Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft korrigieren. Machen Sie mit!

[www.alkoholpolitik.de](http://www.alkoholpolitik.de)

### KIM – Kinder im Mittelpunkt

Betreuungs- und Förderungsprogramme für Kinder in ganz Deutschland mit Kindergruppen, Kontakten, Freizeiten im In- und Ausland sowie die Kinderzeitung »Pünktchen«.

[www.kinder-im-mittelpunkt.de](http://www.kinder-im-mittelpunkt.de)

### Guddytreff – Jugendzentrum Kiel

Begleitung junger Menschen im Prozess ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und Vermittlung von Handlungsstrategien, die sie befähigen, ein selbstbestimmtes, zufriedenes Leben zu führen, ohne Suchtstoffe oder süchtiges Handeln zur Problemlösung einsetzen zu müssen.

[www.guddytreff.de](http://www.guddytreff.de)

## GUTTEMPLER Entwicklungshilfe

### FORUT – Entwicklungshilfeorganisation deutscher Guttempler

Förderung vorrangig solcher Projekte in der Entwicklungshilfe, die ihr Augenmerk auch auf Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung richten. FORUT unterstützt und initiiert Entwicklungshilfeprojekte weltweit.

[www.forut.de](http://www.forut.de)

## GUTTEMPLER Stiftung

### Geld, das Gutes tut.

Förderung der Gliederungen der Guttempler sowie ihrer gemeinnützigen Organisationen.

[www.guttempler-stiftung.de](http://www.guttempler-stiftung.de)



GUTTEMPLER Einrichtungen und Tochterorganisationen